

Ohne Prozessveränderung geht gar nichts

Wer ein Gebäude errichtet, muss sich zu Beginn drei einfache Fragen stellen: Was habe ich, was brauche ich und was kann ich mir leisten? Klingt wie das Einmaleins eines betriebswirtschaftlichen Grundkurses. Nun ja, in einer der bedeutendsten Branchen Österreichs, der Baubranche, ist dies kein selbstverständliches Vorgehen.

Warum? Erstens haben Auftraggeber nicht jene Rolle im Bauprozess, die sie eigentlich haben sollten. Zweitens fehlt oftmals das Bewusstsein dafür, dass die Kosten in den Anfangsphasen eines Gebäudes am stärksten beeinflusst werden können. Ohne integrale Planung, d.h. eine von Beginn an auf Errichtung und den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes ausgerichtete kreative Gesamtleis-



Christoph M.
Achammer

ATP Architekten

tung und die entsprechenden einheitlichen Werkzeuge ist es nicht möglich, zukunftsfähige Häuser zu schaffen.

Mittelalter. Und drittens können Auftraggeber ihre Rolle in der Anfangsphase heute oft gar nicht wahrnehmen, weil sich die Baubranche im Hinblick auf die Offenlegung ihrer Prozesse immer noch quasi im Mittelalter befindet. Hier wurde von der IG Lebenszyklus Hochbau jetzt ein Stein ins Rollen gebracht, sodass es

für keinen Branchenvertreter möglich sein wird, so zu tun, als wäre nichts gewesen. In einem zweijährigen Prozess haben sich 50 Unternehmen aus allen Verantwortungsbereichen der Bau- und Immobilienwirtschaft an einen Tisch gesetzt und gemeinsam einen Leitfaden geschaffen, der es Auftraggebern ermöglicht, zu verstehen, wie sie ihre Rolle im Bauprozess entsprechend wahrnehmen können.

Übergreifend. Erstmals werden Verantwortungen schnittstellenübergreifend formuliert und gehen sichtbar für alle Beteiligten über den eigenen Leistungsbereich hinaus. Die Branche kann es sich schlichtweg nicht leisten, so weiterzumachen wie bisher.